

Rezension

Johann Hermann (1783)

Tabula affinitatum animalium

Die Idee einer vernetzten Tierwelt im späten 18. Jahrhundert. Übersetzt und kommentiert von Konrad Breustedt. Acta Biohistorica Band 19. Basiliken-Presse, Verlag Natur+Text GmbH Rangsdorf; ISBN 978-3-941365-78-0: Hardcover, 416 Seiten mit 17 Abbildungen und einer Beilage (40 × 90 cm). Preis 78,00 Euro.

Joachim Hermann? Wer war das noch mal? Sicherlich ist der Straßburger Mediziner, Zoologe, Philosoph und Naturhistoriker Johann Hermann (1738-1800) heutzutage nicht mehr jedermann auf Anhieb geläufig, obwohl nach ihm so bekannte Tiere wie z. B. die Griechische Landschildkröte (*Testudo hermanni*) benannt worden sind und er selbst verschiedene Tierarten (namentlich Kleinsäuger und Vögel) beschrieben hat, dessen Sammlungen und Werke im Zoologischen Museum der Stadt Straßburg aufbewahrt werden und der zu seiner Zeit mit namhaften Fachkollegen korrespondiert hat. Als sein Hauptwerk gilt die in lateinischer Sprache verfasste „Tabula affinitatum animalium olim academico specimen edita: nunc uberiore commentario illustrata cum annotationibus ad historiam naturalem animalium augendam facientibus“, deren Titel meist verkürzt als „Tabula affinitatum animalium“ („Abhandlung über die Verwandtschaft der Tiere“) wiedergegeben wird. Dieses umfangreiche Werk, das seinerzeit offenbar nicht ganz in dem Maße gewürdigt worden ist, wie es sich als Autor gewünscht hätte, liegt nun erstmals in einer ausführlich kommentierten Übersetzung vor.

In der „Tabula“ entwickelt J. Hermann aufbauend auf früheren (zeitgenössischen) Netzwerkvorstellungen eine außerordentlich komplexe und (wie die dem Buch beigelegte zweidimensionale Übersicht zeigt) nicht ganz leicht zu lesende, eigentlich dreidimensionale netzförmige Anordnung der verschiedenen Tiergruppen anhand abgestufter Ähnlichkeiten, mit der er im Gegensatz zu früheren Klassifikationen und unter Einbeziehung eigener vergleichend-anatomischer Untersuchungen, aber noch ohne Kenntnis der Unterscheidung von analogen und homologen Organen, der damals weit verbreiteten Ansicht einer einreihigen Anordnung aller Naturerscheinungen auf einer Stufenleiter (*scala naturae*) entgegentritt.

Der Übersetzer würdigt am Anfang kurz Leben und Werke des Autors sowie seine umfangreiche Korrespondenz mit namhaften Zeitgenossen (S. 11-19). Danach folgt in einem ersten Teil (S. 25-271) die Übersetzung mit einer Einleitung des Autors (S. 25) sowie fünf Kapiteln mit den Überschriften „Über die Verwandtschaft der Tiere im Allgemeinen“ (Kap. I; S. 25-47), „Über die Säugetiere“ (Kap. II; S. 48-11), „Über die Vögel“ (Kap. III; S. 112-181), „Über die Amphibien“ (Kap. IV; S. 182-205) und „Über die Fische“ (Kap. V; S. 206-271). Die Kapitel enthalten fortlaufend nummeriert insgesamt 35 Paragraphen. Bemerkenswert sind die ausführlichen und kenntnisreichen Fußnoten, die Herrmann den einzelnen Paragraphen hinzugefügt hat.

Der eine oder andere Leser wird bedauern, dass er die Übersetzung nicht unmittelbar mit dem Original vergleichen kann, d. h. dass das Opus nicht zweisprachig gedruckt werden konnte, zumal ja jede Übersetzung zugleich auch Interpretation ist. Das hätte aber sicher

den Rahmen des Buches und des Budgets gesprengt. Die „Tabula“ ist jedoch digitalisiert und kann unter <https://archive.org/details/affinitatu00herm> im Internet heruntergeladen werden.

Der zweite Teil (S. 275-322) vermittelt im Wesentlichen sehr lesenswertes historisches Hintergrundwissen und befasst sich u. a. mit dem Begriff „Verwandtschaft“, vertieft die abstammungstheoretischen Fragestellungen im 18. Jahrhundert (Kontinuitätsgedanke, Stufenleitervorstellungen, vor allem von Charles Bonnet, und deren Weiterentwicklung etc.). Es folgen u. a. ein überschaubares Literaturverzeichnis und in einem Anhang (S. 329-405) eine Auflistung der von Hermann erwähnten Taxa, jeweils ergänzt durch den, soweit das möglich war, heute gültigen wissenschaftlichen und deutschen (gelegentlich auch englischen) Namen.

Wer sollte diesen gewichtigen und gediegenen Band lesen oder sogar besitzen? Sicher alle, die generell an der Geschichte der Biologie interessiert sind, insbesondere die, welche sich für die Entwicklung von Ideen und Konzepten interessieren. Die „Tabula“ ist ein wichtiger Beitrag, um das „Ringens um ein (biologisches) Ordnungskonzept“ zu verdeutlichen, das – trotz oder vielleicht auch wegen des mittlerweile erweiterten theoretischen und methodischen Unterbaus – auch heute noch höchst relevant ist. Naturgemäß gab und gibt es (nicht nur) in den biologischen Wissenschaften Fehlschläge, Irrtümer, Umwege, Sackgassen, unterschiedliche Meinungen und daraus resultierende Auseinandersetzungen mit Kollegen. In einem kurzen Nachwort (S. 412) wird in einem Zitat von Ilse Jahn (Mitherausgeberin einer umfangreichen „Geschichte der Biologie“) darauf hingewiesen, wie wichtig es sei, solche Fehlschläge angemessen darzustellen, da diese oft lehrreicher seien als unmittelbare Erfolge. Man könnte es auch mit Aristoteles (384-322 BC) halten, der gesagt haben soll, dass man nicht nur jenen Gelehrten zu Dank verpflichtet sei, die gute Arbeit geleistet hätten, sondern auch jenen, die den richtigen Weg gehen wollten, aber bei diesem Versuch gescheitert sind.

Hartmut Greven, Düsseldorf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologie heute](#)

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Greven Hartmut

Artikel/Article: [Rezension 141-142](#)